



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Mommsen

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

naiver Deutscher wie Dürer gelegentlich über ihn äußert. „O Erasmus von Rotterdam, wo willst Du bleiben? Höre Du Ritter Christi! reite hervor neben den Herrn Jesus, beschütze die Wahrheit, erlange der Märtyrer Krone“ heißt es im Tagebuch des Nürnberger Meisters. So rief der deutsche Volksgeist den Gelehrten und sie antworteten nicht; so ruft der deutsche Volksgeist noch heute den Gelehrten und sie antworten nicht; sie zeigen sich hier im ungünstigen Sinne als Erben des Humanismus vom 16. Jahrhundert. „Der Humanismus würde dem deutschen Geiste die Erlösung nicht gebracht haben; dieser hat sich selbst befreit, aus eigenem Recht und eigener Kraft; und daß mögen wir uns freuen“ sagte im Hinblick auf Luther der Rektor der Universität Berlin, Prof. Kirchhoff, kürzlich in seiner schon erwähnten öffentlichen Rede. Aus eigener Kraft soll sich der deutsche Geist nunmehr zum zweiten Mal befreien; noch weniger als der Humanismus, vermag ihm der Spezialisismus Erlösung zu bringen.

Unter den deutschen Gelehrten des 19. Jahrhunderts giebt es Einen, Mommjen. der eine ganz überraschende Ähnlichkeit mit Erasmus zeigt: Mommjen. Wie jener Luther, steht dieser Bismarck feindselig gegenüber; eine gewisse halbironische Theilnahme an geistigen und sittlichen Bestrebungen, welche dem Kern des deutschen Volksthum fremd gegenüberstehen, charakterisirt beide; aber wie einst so wird auch heute das deutsche Volk, soweit es echt empfindet, sich zu den echten Vertretern seines Wesens halten. Die Worte von Novalis, der ein ebenso frommer wie tiefdenkender Mensch war: „es giebt geistvolle Historiker des Buchstabens, philologische Antiquare“ scheinen wie auf Mommjen gemünzt. Er ist der ausgesprochenste Vertreter jener Geistesrichtung im heutigen Deutschland, welche sich selbst treffend dadurch charakterisirt, daß sie entgegen der geschichtlichen Entwicklung sowohl wie dem Volksbewußtsein, die lateinische Schrift- und Druckweise für den deutschen Sprachgebrauch eingeführt wissen will; sie verräth in einem solchen anscheinenden Nebenumstande, weß Geistes Kind sie ist: nämlich das Kind eines fremden nicht eines deutschen Geistes. Selbst in dieser, wenn man will sehr unpolitischen Frage stehen Bismarck und das deutsche Volk auf der einen, der Mann der „Forschung“ und der „Freiheit“ auf der andern Seite; denn bekanntlich hat sich der erste deutsche Reichskanzler für, die neuere deutsche Wissenschaft gegen den Gebrauch der deutschen Schrift ausgesprochen. Mommjen vertritt nicht nur nach der Richtung seiner Studien, sondern auch seinem ganzen geistigen Wesen nach den Formalismus des Römers; er ist dem Griechenthum innerlich ebenso fremd wie dem Christenthum; da aber die deutsche Bildung, nach ihren bisherigen besten Elementen, zwischen diesen beiden Mächten in der Mitte steht: so ergiebt sich daraus ein undeutscher Zug im Charakter des Genannten. Die ägende Schärfe seines Stils sowie manches Andere in seiner Persönlichkeit erinnert auffallend an Voltaire; der Verstand Beider ist groß; aber wie dem französischen so fehlt auch dem deutschen Popularhistoriker die — Seele. Dieser

Mangel reflektirt selbstverständlich bei beiden auf den Menschen. Voltaire's Charakter als Mensch ist bekannt; als Dichter hat er eine der zartesten Gestalten der Geschichte, welche an Größe der Gesinnung wie des Unglücks nur von der Kassandra des Aeschylus erreicht wird, Johanna d'Arc in den Schmutz gezerrt; als Kritiker hat er Shakespeare und damit sich selbst verurtheilt; man sieht, wohin „Geist“ allein führt. Sinkende Zeiten bringen solchen Geist hervor; im Sumpfe wachsen schillernde Blumen.

Wie äußerlich und oberflächlich der modernere dieser beiden „Geschichtschreiber“ sich religiösen Dingen gegenüber verhält, welche doch für jede Periode der Geschichte mit aufs stärkste in Betracht kommen, erhellt aus dem seinerzeit von ihm gemachten Vorschlage eines Massenübertritts der heutigen deutschen Juden zum Christenthum. Er fügt zwar hinzu „soweit sie es können, ohne gegen ihr Gewissen zu handeln“. Aber da ein solcher Massenübertritt unmöglich aus innerer Ueberzeugung geschehen kann; und da ein Religionswechsel nicht nur wenn er gegen, sondern auch wenn er ohne innere Ueberzeugung erfolgt, mindestens eine Lüge ist — so ergeben sich die Folgerungen von selbst. Man weiß, in welcher niederträchtiger Weise sich Heine über seine Taufe geäußert hat; er konnte sie mit seinem „Gewissen“ vereinigen; aber eine derartige Seelenverkäuferei sollte doch Niemand empfehlen. Religion ist nicht ein Mantel, der beliebig an- und ausgezogen wird. Und doch ist der Urheber jenes obigen Vorschlags einer von Denjenigen, welche als Hauptsäulen der gegenwärtigen deutschen Bildung gelten und im spezialistischen Sinne auch berechtigterweise gelten; aber im menschlichen Sinne glücklicherweise nicht. Wie Madenzie von Dubois-Reymond wird von Mommsen das — Berliner Tageblatt protegirt; verwandte Geister finden sich. Mommsen ist hierin ganz Erasmus, welcher den „Zeitverhältnissen“ Rechnung trägt; und auch die Motive mögen hier wie dort die gleichen sein; Beide stammen von der Nordsee und Beiden eignet jene ungünstige Seite des friesisch-holländischen Charakters; das Kalte und Seelenlose und egoistisch Berechnende. Mommsen ist ursprünglich Jurist; was ja oft mit Formalist gleichbedeutend ist; gerade darum nahm der Natur- und Volksmensch Luther an dieser Menschengattung so besonderen Anstoß. Er war dem grünen Tische nicht grün. Ein anderer Volksheld, Friedrich II theilt eben diese Gesinnung; er hat es in der bekannten Müller Arnold'schen Sache bewiesen; er verfocht, als ein echter Deutscher, die Billigkeit gegenüber dem Recht. Er wollte kein Römerthum! Und das jetzige deutsche Volk artet seinem religiösen wie politischen Führer nach; auch im sozialen Leben rüttelt es an dem Koch, das ihm der Buchstabe auferlegt; es weiß, daß in Regierung und Reichstag, im Eisenbahnwesen und anderswo sich immer noch zu viel Juristen befinden. Ein Schüler Rembrandt's, Owens, hat in einem großen und vortrefflichen Bilde dargestellt wie die Advokaten mit ihren Federkielen die Gerechtigkeit ermorden; und Burns rechnet, in einem seiner schönsten

Gedichte, a lawyer's tongue zu den Ingredienzien eines Hexenkessels; so verschiedenartige Zeugnisse beweisen immerhin Etwas. Das eigentliche Volk steht den Juristen wie einer Art von fremden Dämonen gegenüber, die ihm oft Gutes und oft auch Böses erweisen. Kurz, diese Leute sind seinem Herzen fremd; aber sie brauchten dies nicht zu sein; sie würden es nicht sein, wenn sie deutscher wären. Vollends zu führenden Geistern im Bildungsweesen eignen sich dieselben nicht; ein Richter kann nicht Künstler sein; im Recht schlägt sich das Volksleben nieder, in der Kunst steigt es auf.

Mommsen seinerseits hat die ihm eigenthümliche rein verstandesmäßige Richtung mit Einem, der größer ist als er: mit Lessing und mit Einem, der kleiner ist als er: mit Nicolai gemein. Auch Nicolai ist, seinem Namen nach zu schließen, von friesischer Abkunft; denn diese Art von patronymen Namensbildungen ist, soweit das von Deutschen bewohnte Deutschland in Betracht kommt, ganz allein in Friesland üblich und hat sich von daher nicht durch Gewohnheit sondern ausschließlich durch Abstammung anderswohin verbreitet. Nicolai zeigt die friesische Mäxternheit, verbunden mit friesischer Hartnäckigkeit, bis zur Karikatur; ja sie führt bei ihm zur völligen Unbelehrbarkeit, zum passiven Fanatismus, zum geistigen Nihilismus. Er möchte den Künstlern wie Kunstwerken die Seele austreiben; und er erinnert dadurch an jenen Zug im holländischen Charakter, den man Seelenverkäuferei genannt hat; wie denn auch der holländerfreundliche Friedrich Wilhelm I gelegentlich seiner „großen Garde“ diese Eigenschaft streift. Es ist also kein Zufall, daß auf geistigem Gebiet sich Lessing Erasmus Mommsen Nicolai treffen; sowie daß Thering als geborener Frieser und Hanke — dessen Name nach Analogie der rein friesischen Namen: Sanke Hanke u. a. ebenfalls auf friesische Abstammung deutet — sich ihnen anschließen. Kalter Verstand charakterisirt sie alle, wiewohl ihr moralischer Werth theilweise weit auseinandergeht; aber es ist immerhin bezeichnend, daß sich diese kühlen Geister gerade auf preussischem Boden zusammenfinden. Auch sie statuiren ein „Preussisch-Holland“. Preußen ist eine vorwiegend politische Arena; die Politik rechnet; und Seele kennt sie nicht; oder doch nur als einen Faktor in ihren Rechnungen; und damit ist das Wesen der Seele zerstört; denn sie ist selbstherrlich und triumphirt ebendeshalb zuweilen sogar über die Politik. Darum wird diejenige Politik stets die beste sein, welche sich mit der Seele verbündet; wenn die preussische Politik, wie bisher, die Wege der deutschen Volksseele einhält, ist sie unbedinglich; auch die deutsche Wissenschaft wird sich von diesem grundbestimmenden Faktor nicht zu weit entfernen dürfen. Leute wie Mommsen kann man als eine Art von geistigem Kleinadel, mit den Licht- und Schattenseiten desselben bezeichnen; die ersteren vereinigen sich, wie Das bezüglich des wirklichen preussischen Kleinadels in Bismarck der Fall gewesen ist, auch einmal zu einem Lichtblitz — wie in Lessing; und beide

Preussische
Geister.